

«Ich nehme jeden Tag, wie er ist»

Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein

Sandra Greub lebt und arbeitet seit neun Jahren in der Stiftung MBF. In Sachen «Füsschen» kann man der 29-Jährigen Verpackungsspezialistin nichts vormachen und auch in Sachen Lebensfreude ist sie top. «Ich bin glücklich», meint sie, und hat nur einen kleinen Wunsch: «DJ Bobo einmal zu treffen.»



Auf die «Füsschen» kommt es an: Sandra Greub packt die «Füsschen» für die Unterseiten von Kunststoffbehältern ein.

Foto: Thomas Wehrli

Thomas Wehrli

STEIN. «Gehen wir an meinen Arbeitsplatz», sagt Sandra Greub, dreht sich um und marschiert, ohne eine Antwort abzuwarten, zügigen Schrittes und fröhlich singend durch die Korridore der MBF-Werkstätte in Richtung «Verpackung 1». Hans-Sepp Herzog, ihr Gruppenleiter, schmunzelt. «Typisch Sandra», erklärt er. «Man hört oft schon von Weitem, wenn sie im Anmarsch ist.» Er erlebt Sandra Greub als «aufgestellte Persönlichkeit, mit der man viel lachen kann», als «fröhlichen Menschen, der aber durchaus auch seine nachdenklichen Zeiten hat».

Sandra Greub nickt. «Ich lache gerne», meint sie, nippt an ihrem Kaffee und fügt dann hinzu: «Ausser am morgen früh. Da muss niemand etwas von mir wollen, denn ich bin ein absoluter Morgenmuffel.»

Glück gehabt, denn jetzt ist Nachmittag und da laufe ich zur Hochform auf». Eine Hochform, die förmlich ansteckt. Eine Fröhlichkeit, die das Gegenüber erfasst. Ob man will oder nicht. «Ich bin wunschlos glücklich», erklärt Sandra Greub und man glaubt es ihr unbeschweren. Und bemerkt dann doch diesen gedankenverlorenen Blick, diesen einen, diesen kurzen, fragt nach, ob da eben ein Wunsch vorbeigeflogen sei. Sandra Greub stutzt, schaut den Fragenden fragend an und meint dann: «Ja, einen Wunsch habe sie schon noch. Ich würde DJ Bobo gerne einmal treffen, denn ich bin ein grosser Fan von ihm.»

Eine Frage stellen, nein, das würde sie sich wohl eher weniger getrauen, «aber um ein Autogramm würde ich ihn schon bitten.» Oder noch besser um ein signiertes Plakat, das sie dann zu den anderen DJ-Bobo-Postern in ihrem Zimmer in der Wohngruppe «Zum Weiher» in Laufenburg hängen könnte. Wer weiss, vielleicht wird der Wunsch ja wahr, vielleicht ja am 4. Juli, wenn sie ihren 30. Geburtstag feiert.

Der Meister der gebrannten Crème

Das Leben in der Wohngruppe gefällt Sandra Greub «ganz gut», auch wenn ihr der Umzug vor neun Jahren (zu-

erst in eine Wohngruppe nach Stein, dann nach Laufenburg) schwergefallen war. «Bei der Familie ist es eben doch am Schönsten», meint sie und ist froh, dass sie die Wochenenden «zu Hause», in Möhlin, verbringen kann. Weil hier ihre Heimat ist, ihre vertraute Welt, in der sie aufgewachsen ist, ihre Menschen, die ihr alles bedeuten. Und, ganz nebenbei, «weil mein Vater die beste gebrannte Crème der Welt macht». Gibt es vorab Spaghetti Napoli, «dann ist mein Glück perfekt».

Als «Glücksfall» bezeichnet die 29-Jährige auch die Zusammensetzung in der Wohngruppe. «Wir verstehen uns bestens», ist sie froh und auch bei den «Ämtli» ergänzen sich die sechs Bewohnerinnen und zwei Bewohner optimal. Sandra Greub obliegen dabei die Böden. «Zweimal pro Woche nehme ich sie auf», erzählt sie, «und das mache ich gerne». Beim gemeinsamen Kochen – in den Wohngruppen kochen die Bewohner mindestens einmal pro Woche selber – ist sie für das Rüsten zuständig. «Das Kochen überlasse ich gerne anderen.» Nicht, weil sie es nicht könnte, im Gegenteil, «aber das Rüsten macht mir einfach mehr Spass.»

Spass macht Sandra Greub auch das gemeinsame Spielen («am liebsten Uno, denn da gewinne ich meistens»), das Wandern mit der Gruppe, das Malen («in allen Farben») und «natürlich das Nichtstun». Letzteres kombiniert sie gerne mit Fernsehschauen («meine Lieblingsserie ist Medicopter 117»). Nein, Streit, was geschaut werde, gebe es nie, «denn ich habe meinen eigenen Fernseher auf dem Zimmer».

Auf nach Thailand

War da in Sachen Freizeit nicht noch etwas? «Aber sicher», erklärt sie mit einem breiten Grinsen im Gesicht. «Das Reisen.» Möglichst oft. Und möglichst weit. Wie an jenem Tag, als sie dem Journalisten Rede und Antwort steht. «Heute Abend fliege ich mit meiner Mutter nach Thailand», erzählt sie mit strahlenden Augen. «Ich freue mich riesig.» Auf das Meer. Das Baden in demselben. Die Wärme. Das Land. Die Leute. «Ich war schon zweimal dort», erklärt sie. «Thailand ist einfach ein herrliches Land.»

Herrlich ist es auch, ihre Begeisterung zu sehen, diese Unbeschwertheit, diese innere Zufriedenheit, dieses In-sich-stimmig-Sein, dieses Ja zum Leben, ja, diese Lebensfreude pur. Dann sagt Sandra Greub einen Satz, der nachdenklich stimmt. Nicht, weil er schwer wäre, nein, im Gegenteil, er stimmt gerade deshalb nachdenklich, weil er so unendlich leicht daherkommt und einen das Leben so unendlich leicht machen könnte. «Ich nehme jeden Tag so, wie er ist, und deshalb geht es mir gut.»

Das Leben nehmen, wie es kommt, im Leben nehmen, was da kommt. Im Alltag bringt das Leben Sandra Greub viel «Verpackungswilliges». Zusammen mit ihren 15 Kolleginnen und Kollegen von der «Verpackung 1» konfektioniert und verpackt sie im Untergeschoss der neuen Werkstätten «Rüchlig» so etwa alles, was verpackt werden kann. Sanitärprodukte gehören ebenso zu den Aufträgen wie Diebstahlsicherungen, Abstimmungscouverts für verschiedene Fricktaler Gemeinden (pro Ab-

stimmung bestückt die Abteilung rund 30 000 Couverts) «und Füsschen», fügt die 29-Jährige an. Füsschen? «Das sind die Dinger, die man unten an die Kunststoffbehälter klebt, damit sie nicht rutschen», erklärt sie dem Füsschen-Laien geduldig. Das sei ihr absoluter Verpackungsfavorit, der sie seit ihrer Anlehre vor elf Jahren als Industrie- und Verpackungsmitarbeiterin begleite.

Sagt's, nimmt eine Plastiktüte vom Stapel, steckt vier Füsschen samt Montageanleitung hinein und legt die «Füsschen-Fracht» in eine Schachtel. Dann wendet sie sich Annigna Lutz, der Leiterin Kommunikation der Stiftung MBF zu, und fragt halblaut, ob der Journalist wohl noch lange habe, denn schliesslich müsse sie doch auf den Flieger. Der Journalist beeilt sich ja schon – und wünscht guten Flug. In die Ferien. Im Leben.

Menschen in der Stiftung MBF

STEIN. In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die Neue Fricktaler Zeitung stellt in diesem Jahr einige Mitglieder der MBF-Familie vor. Bereits erschienen: «Tatjana Schenkel, eine Powerfrau mit dem ansteckenden Lachen», NFZ vom 10. Februar; «Tobias Schmid, eine Liebe auf den zweiten Blick», NFZ vom 10. März; «Regula Grimm, die Putzfee der Stiftung MBF», NFZ vom 12. April; «Hansjörg Amsler, der rasende Postbote», NFZ vom 20. Mai. (two)